

Hat der Bund falsch gerechnet?

Stromleitung im Reusstal bleibt umstritten – Nationalrätin Gabriela Suter fordert Neubewertung.

Fabian Hägler

Seit über 15 Jahren kämpft der Verein Verträgliche Starkstromleitung Reusstal (VSLR) gegen die Pläne des Netzbetreibers Swissgrid, der eine Hochspannungsleitung zwischen Niederwil und Obfelden auf grossen Masten plant. Ende August 2022 kam für den Verein die grosse Ernüchterung: Der Bundesrat entschied, dass der grösste Teil der 17 Kilometer langen Leitung oberirdisch verlaufen soll.

Verein will notfalls bis vors Bundesverwaltungsgericht

Hans Kneubühler, der langjährige Präsident des Vereins, hoffte auf eine Erdverkabelung, also eine unterirdische Leitung. «Ich bin aus allen Wolken gefallen, als ich das hörte», sagte er gegenüber der AZ. Nicht nur der VSLR, auch mehrere Gemeinden und der Kanton Aargau hatten sich gegen die Freileitung und für die Verlegung in den Boden eingesetzt. Den-

noch schienen die Würfel gefallen – doch der Verein will den Entscheid des Bundes nicht akzeptieren.

An einer Mitgliederversammlung Ende Januar wurde beschlossen, die geplante Freileitung weiter zu bekämpfen und das Projekt, das nun ausgearbeitet wird, notfalls bis vor Bundesverwaltungsgericht anzufechten. Der neu gewählte Präsident Stephan Bärtschi sprach an der Versammlung von «Grundlagenfehlern» im Dossier, das dem Bundesrat als Grundlage für den Entscheid für eine Freileitung gedient hatte. Bärtschi erstritt sich auf der Basis des Öffentlichkeitsgesetzes Einsicht in die Unterlagen.

Mitte März teilte er mit, beim Übertragen der Punkte für die Bewertungskriterien der Stromleitung in eine Tabelle hätten sich Fehler eingeschlichen. Sollte dies zutreffen, hätte die Begleitgruppe mit Vertretungen von Bund, Kanton und Verbänden auf einer fehlerhaften

Grundlage entschieden. Bärtschi fragte mehrfach beim Bundesamt für Energie nach, erhielt aber keine Antwort, wie er auf Anfrage der AZ sagt.

Bundesamt für Energie liess Fragen unbeantwortet

«Das Bundesamt für Energie scheint auf Tauchstation zu sein, offenbar wollen die Behörden den Fall aussitzen», kritisiert Bärtschi. Doch dies ist nun nicht mehr möglich: SP-Nationalrätin Gabriela Suter hat letzte Woche einen Vorstoss mit mehreren Fragen zur umstrittenen Starkstromleitung eingereicht. Der Bundesrat wird Stellung nehmen müssen, Bärtschi hofft auf einen neuen Entscheid im Sinn der Freileitungs-Gegner.

Aus seiner Sicht steht fest, was auch auf der Website des Vereins nachzulesen ist: Bei korrektem Vorgehen hätte die Erdverkabelung gewonnen. Dies wird im Vorstoss von Gabriela Suter genauer ausgeführt,



Gabriela Suter stellt kritische Fragen zur Starkstromleitung im Reusstal. Bild: Peter Klauzner / Key

so seien die Freileitung und die Erdverkabelung fälschlicherweise fast gleich bewertet worden. In der Tabelle hat die Variante mit hohen Strommasten 32 Punkte erhalten, die unterirdische Lösung deren 34.

Die korrekte Verteilung würde aber ganz anders aussehen, schreibt Gabriela Suter mit Verweis auf die Auswertung des

Vereins: 20 Punkte für die Freileitung, 36 Punkte für das Erdkabel. Untersucht und bewertet wurden die Varianten anhand der Kriterien Raumentwicklung, Technik und Umwelt. Weil die Mastenleitung und das Erdkabel in der Bewertungstabelle fälschlicherweise fast gleich viele Punkte aufwiesen, habe die Begleitgruppe gemäss VSLR schliesslich die kostengünstigere oberirdische Lösung empfohlen.

Nationalrätin Suter will vom Bundesrat nun wissen, ob es bei der Übertragung der Punkte in die Übersichtstabelle tatsächlich Fehler gab. Sie fragt weiter, auf welche Dokumente und Empfehlungen sich die Landesregierung beim Entscheid für die Freileitung stützte. Und sie stellt schliesslich die entscheidende Frage: «Ist der Bundesrat bereit, auf seinen Entscheid zurückzukommen und eine Neubewertung zu verlangen, sofern sich der Vorwurf des VSLR als richtig erweist?»

Jonas Fricker tritt als Präsident ab

Wechsel An der Mitgliederversammlung des Vereins Fussverkehr Aargau hat Präsident Jonas Fricker sein Amt nach sechs Jahren weitergegeben. «Es war spannend, Fussverkehr als Sektion im Aargau zu etablieren», sagte der Grünen-Grossrat. Heute sei Fussverkehr Aargau eine anerkannte verkehrspolitische Stimme mit Wirkung. «So konnten wir zum Beispiel den Fussgängerstreifen in Windisch zwischen Königfelden und der Fachhochschule durch einen Gerichtsentscheid erhalten.»

Nachfolger von Fricker ist Peter Wehrauch aus Seengen, ehemaliger Co-Präsident der Jungen Grünen Aargau. Wehrauch setzt sich für die Mobilitätswende ein, zum Beispiel im Komitee gegen den Autobahnausbau im Aargau. Für ihn ist die Förderung alternativer Mobilitätsformen zentral: «Viele denken nur an die Verlagerung vom Auto zum öffentlichen Verkehr. Mindestens so wichtig ist es aber, den Fuss- und Veloverkehr zu fördern.» Er freue sich, immer mehr Fussgängerinnen und Fussgänger im Aargau zu treffen, sagte Wehrauch. (ffh)

Der Aargau ist auch ein Beton-Kanton

Kultur, Schlösser, Autobahnen, AKW und weisse Socken – daneben prägt auch Zement den Aargau.

Fabian Furter

Wie erkannten Automobilistinnen und Automobilisten früher, dass sie über die Nationalstrasse den Aargau erreicht hatten? Genau: sobald der Strassenbelag von Asphalt zu Beton wechselte und die Autofahrt plötzlich von einem nervigen Rumpeln begleitet wurde. Grund dafür waren die Fugen, die es beim Betonbelag zwischen den einzelnen Platten aufgrund seiner wetterbedingten Ausdehnung braucht. Wie kam es dazu, dass die Aargauer Autobahnen zur schweizweit bekannten Holperpiste und bis zur Belagssanierung in den Nullerjahren zum allgemeinen Ärgernis wurden?

Die Autobahn war das grösste Infrastrukturprojekt der Nachkriegsschweiz. Deren Ausführungsplanung und der Bau oblagen auf dem jeweiligen Hoheitsgebiet den Kantonen. Dazu gehörte auch die Wahl des Deckbelags. Während sich die meisten Kantone für Schwarzbelag aus Asphalt entschieden, beschloss der Aargauer Regierungsrat – gegen die Empfehlung der Fachleute – den Einbau von Weissbelag aus Beton. Unser Bild des Monats zeigt die Autobahn N1 zwischen Gränichen und Suhr kurz vor der Eröffnung 1967.

Holderbank als Wiege eines Weltkonzerns

Beweisen lässt es sich nicht, aber die Mutmassung ist naheliegend, dass die mächtige Aargauer Zementindustrie diesen Strassenbelagsentscheid beeinflusste. Mächtig deshalb, weil die grossen hiesigen Zementwerke in Würenlingen-Siggenthal, Holderbank und Wildegg mehr als die Hälfte jenes Roh-

stoffs produzierten, von dem es für das Schweizer Wirtschaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg so viel benötigte. Anfang der 1970er-Jahre waren es sechs Millionen Tonnen pro Jahr, damals also rund eine Tonne pro Einwohnerin oder Einwohner. Heute hat sich dieser Wert halbiert (4,5 Millionen Tonnen Zement bei knapp neun Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern).

Das kleine Aargauer Dorf Holderbank gab dem 1912 ebenda gegründeten Zementwerk seinen Namen, welches unter der Familiendynastie Schmidheiny zum international führenden Baustoffhersteller wurde.

2001 erfolgte die Umbenennung des Weltkonzerns in Holcim. Gegen 70 000 Mitarbeitende auf allen Kontinenten ermöglichen dessen Umsatz von jährlich rund 30 Milliarden Franken. Noch älter ist die Geschichte der heutigen Jura-Zement-Fabriken mit Sitz in Aarau. Deren Werk in Wildegg ging schon 1890 in Betrieb.

Überhaupt begann die Geschichte der Schweizer Zementherstellung im Aargau: Der Kaufmann und Politiker Karl Herosé war es nämlich, der 1837 in Aarau die erste nachweisbare Zementfabrik des Landes eröffnete. Mit der Nähe zum Kalkstein des Jura als Ausgangsma-

Zeitgeschichte im Bild

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945: www.zeitgeschichte-aargau.ch

terial ist die naheliegende Erklärung schnell gefunden, warum der Aargau diese Sonderstellung einnahm.

Seine zentrale Lage innerhalb der Schweiz und die gute Verkehrsanbindung waren überdies für das Prosperieren der

Industrie förderlich. Das gilt auch für die nachgelagerten Produktionen wie der Element AG in Veltheim oder der Creabeton in Brugg, die Betonfertigteile für die Bauwirtschaft herstellen.

Findet sich nun deshalb im Aargau mehr Beton in der gebauten Umwelt als anderswo? Wohl kaum. In der Architektur ist er so omnipräsent wie im ganzen agglomerierten Mittelland. Was sich aber im Aargau findet, sind experimentelle Bauten: neuartige Haustypen, die nahe der Zementwerke erprobt wurden, darunter das Terrassenhaus oder die Grosswohnsiedlung aus vorfabrizierten Elementen.



Der Abschnitt der N1 im Aargau wurde durch die Verwendung von Betonplatten zur schweizweit bekannten Holperpiste. Den Entscheid für weissen Belag (Beton) fällte der Regierungsrat gegen die Empfehlungen der Ingenieure des Nationalstrassenbüros. Bild: Archiv Emil Frey AG

Nachrichten

Spirituosen geklaut: Zwei Rumänen festgenommen

Seon/Ehrendingen Am Samstag hat die Polizei zwei Rumänen festgenommen, die in Coop-Filialen beim Diebstahl von Spirituosen beobachtet wurden. Zuerst war das Duo in Seon aufgefallen, dort gelang einem der Diebe die Flucht. Am Abend wurde dieser bei einem Versuch in Ehrendingen verhaftet. Die beiden könnten gemäss Polizeimeldung für weitere Diebstähle verantwortlich sein. (az)

Töffraser: Lernfahrer mit 143 km/h erwischt

Freienwil Bei einer Geschwindigkeitskontrolle am Samstag waren drei Lenker so schnell unterwegs, dass ihnen die Kantonspolizei den Ausweis auf der Stelle abnahm. Ein 27-jähriger Lernfahrer raste mit dem Motorrad mit 143 km/h im Ausserortsbereich, zwei Autofahrer wurden mit 123 und 121 km/h statt der erlaubten 80 km/h vom Lasermessgerät erfasst. (az)

Am Steuer eingeschlafen und in Leitplanke gekracht

Neuenhof Auf dem gleichen Abschnitt der A1 ist es in der Nacht auf Samstag zu zwei Unfällen gekommen. Beim ersten prallte ein 18-Jähriger bei der Ausfahrt Neuenhof mit einem Mercedes AMG seitlich gegen einen VW Golf. Der VW krachte in die Tunnelwand, verletzt wurde niemand. An beiden Autos entstand beträchtlicher Schaden. Zum zweiten Unfall kam es kurz nach 4.30 Uhr, als eine 21-jährige am Steuer ihres BMW ein schlief. Sie prallte heftig gegen die Mittelleitplanke, die beschädigt wurde. Die Lenkerin blieb unverletzt, am Auto entstand grosser Schaden. Die Polizei verzichtete die junge Frau und nahm ihr den Führerausweis ab. (az)